

# Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.  
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landst. Beilage.  
Abonnement: Monatl. 50 ¢, vierteljährlich M. 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 M. 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Insertate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.  
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 ¢.  
Reklame 20 ¢.  
Bei Wiederholungen Rabatt.  
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Insertate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches Dölling, Großschäfersdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichenberg, Kl. Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 3.

Dienstag, den 7. Januar 1902.

54. Jahrgang.

### Donnerstag, den 9. Januar, Nachmittags

Sollen in Weißbach 3 Saet Roggen, 1 Schwein, 1 Ziege, 1 braunes Pferd, 1 Pferdegeschirr und 1 grau gestrichener Wagen gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Versammeln der Bieter: Donnerstag Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „zur weißen Taube“ in Weißbach bei Pulsnitz.  
Pulsnitz, am 5. Januar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Ortskrankenkasse zu Pulsnitz.

Da die Funktion der Vertreter für die Generalversammlung mit Ende des vorigen Jahres erloschen ist, so werden für die Wahl der zukünftigen Vertreter

Montag, den 20. Januar cr.

## Wahl-Versammlungen

punkt 1/9 Uhr für die Herren Arbeitgeber im Billardzimmer, für die Herren Arbeitnehmer im Gesellschaftszimmer des Gasthofs zum Herrnhaus anberaunt.

Zu wählen sind von den Arbeitgebern 43 Vertreter und von den Rassenmitgliedern 85 Vertreter.

Stimmberchtig sind alle Arbeitgeber, welche für Rassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen und alle Rassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Dieselben werden hierdurch zur Wahl eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.

Pulsnitz, am 6. Januar 1902.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Reinhold Gude, Vorsitzender.

#### Aus Ostasien.

Zur Stunde hat der chinesische Hof wohl seinen prunkvollen Wiederertrag in die Reichshauptstadt Peking gehalten, aus welcher er vor langen Monaten fast im selben Moment Hals über Kopf geflohen war, da die Truppen der „fremden Barbaren“ die Mauern Pekings erklimmten. Mit dem Wiedererscheinen des jungen Kaisers Kwangsi und der schier allmächtigen Kaiserin-Witwe Tschü-Hü in ihrer ersten Residenz ist das große chinesische Drama der letzten zwei Jahre bis zu einem gewissen Grade zum Abschlusse gelangt, und demnach erscheint in dem Riesenreiche des asiatischen Orients Alles wieder so ziemlich in das Geleise gebracht. Wenn man aber in Europa glauben wollte, daß durch die vorübergehende Besetzung Pekings und der Provinz Petchili seitens der verbündeten Truppen dem beispiellos dastehenden Eigendünkel und der nationalen Selbstgefälligkeit der Chinesen eine nachhaltige Lektion erteilt worden wäre, so würde dies ein schwerer Irrtum sein. Gerade die mit so großem Gepränge erfolgte Rückkehr des kaiserlichen Hofes nach der Hauptstadt kann das Chinesenvolk nur in der Meinung bestärken, daß China schließlich doch triumphierend gegenüber dem Auslande dastehen und daß die fremden Truppen genötigt worden seien, China unverrichteter Sache wieder zu verlassen. Und in der That schrumpfen ja die Ergebnisse des vor zwei Jahren unternommenen internationalen Kreuzzuges nach dem fernen Osten für fast alle beteiligten Mächte, genau genommen, erheblich zusammen, man wird vielleicht noch froh sein müssen, wenn die Bestimmungen des Peking-Friedensvertrages auch nur zum kleinsten Teile zur Ausführung gelangen. Jedenfalls ist dem gefährlichen Treiben der fremden- und christenfeindlichen Partei in China durch die Expedition der Verbündeten kein nachhaltiger Niesel vorgeschoben worden, wie unter Anderen die in Nanking stattgefundenen Ermordung eines belgischen Missionars und mehrerer Eingeborener Christen beweist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß für diese neuen Freveltthaten Prinz Tuan und General Tungfuhsiang mindestens indirekt verantwortlich sind, da diese beiden berühmtesten Hauptführer der fremdenfeindlichen Bewegung in China noch immer im Bezirk von Nankinghaifu weilen, anstatt nach Turkestan in die Verbannung zu gehen, wie sie sollten. Es muß daher nach wie vor mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich die fremden Staaten über kurz oder lang neuen Schwierigkeiten mit den Chinesen gegenübersehen, nur daß es erstere dann vielleicht mit einem militärisch besser gerüsteten China zu thun haben würden, als dies in dem jetzt beendigten Feldzuge der Fall war.

Höchstens eine Macht könnte ruhig und gelassen abermaligen Verwicklungen mit China entgegenblicken, und das ist Rußland. Letzteres Land hat sich ja durch die Eroberung der Mandschurei eine in jeder Beziehung günstige und starke Position in Ostasien geschaffen, aus welcher es sich ganz gewiß von Niemand mehr hinausdrängen lassen wird, am allerwenigsten von den Chinesen selber. Die neuen Männer, welche seit dem Tode des einflussreichen Si-Fung-Tschang in Peking am

Staatsruder sind, haben sich allerdings bemüht den formellen Abschluß des Abkommens mit Rußland über die Mandschurei nach Kräften hinauszuziehen und von Rußland bessere Bedingungen zu erlangen. Rußischerseits hat man aber jetzt das Spiel satt bekommen und den Chinesen mit dürren Worten erklärt, falls der Mandschurei-Vertrag bis zum russischen Neujahrsfeste nicht unterzeichnet sei, so werde sich Rußland einfach durch nichts mehr gebunden erachten und künftig in der Mandschurei nach Belieben auftreten. Zweifellos ist man in Petersburg fest entschlossen, auf alle Fälle am Besitze der Mandschurei festzuhalten, selbst wenn dies ohne die Formalitäten eines Vertrages geschehen sollte. Von anderen Mächten braucht Rußland in seinen mandschurischen Plänen keinerlei ernstlichen Einpruch zu befürchten, auch nicht von England und Japan. England sieht sich durch den Boernkrieg noch immer derart an Südafrika gefesselt, daß es garnicht daran denken darf, dieser abermaligen bedeutenden Ausdehnung der russischen Macht und Interessensphäre in Ostasien irgendwie Widerstand zu leisten, Japan aber wird es gewiß nicht riskieren, wegen der Mandschurei einen Waffengang auf Leben und Tod mit dem gewaltigen Rußland zu unternehmen, jene Strömungen im japanischen Volke, welche ein entschiedenes Auftreten der japanischen Politik gegen Rußland verlangen, können für die Regierung des Mikado nicht in Betracht kommen. Zweifellos ist darum heute, nach dem chinesischen Kriege, die Lage Rußlands in Ostasien günstiger denn je, das Zarenreich wird denn wohl auch die einzige fremde Macht bleiben, welche erhebliche Vorteile aus den chinesischen Wirren für sich verzeichnen darf.

#### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Ein für die gesamte deutsche Presse wichtiges Urteil wurde dieser Tage von dem Landgericht in Mühlhausen in Thüringen entschieden. Das Manuskript einer Annonce ist eine Urkunde und mer es fälschlicher Weise zur Veröffentlichung in der Presse anfertigt, macht sich der Urkundenfälschung schuldig, so entschied obiges Gericht. Man billigte dem noch unbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte sogar 1 Monat Gefängnis. Eine gleiche Entscheidung hat vor einiger Zeit das Gericht in Ronstanz gefällt.

Der sächsische Kreisturnrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu der am 31. August in Aussicht genommenen Kreisturnfahrt die sächsischen Turner in acht gesonderten Gruppen nach verschiedenen Orten zu führen. Dasselbst soll ein für alle Abteilungen gleiches vollständiges Wettturnen stattfinden. Für über 40 Jahre alte Wettturner werden besondere Abteilungen gebildet. Der diesjährige sächsische Kreisturntag wird am 2. und 3. Osterfeiertag in Bischofau abgehalten werden. Das Jahrmuseum in Freyburg, zu welchem im August 1899 der Grundstein gelegt wurde, wird noch im Laufe dieses Jahres der deutschen Turnerschaft übergeben werden.

Ohorn. Nur wenige Wochen sind vergangen seit

dem letzten Schadenfeuer und schon wieder-erlönte in unfernen Orte das Feuerignal. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr brannte das Wohnhaus des Bäckermeisters Oskar Osvald bis auf die Umfassungsmauern nieder. Trotdem das Feuer sich sehr schnell verbreitete, konnte fast sämtliches Mobiliar gerettet werden. Auswärtige Pöschhilfe war erschienen von Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großschäfersdorf, Brettnig und Hauswalde. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. In reger Thätigkeit war wieder unsere freiwillige Feuerwehr. Man wird jetzt einsehen, wie zweckmäßig bei den gegenwärtig so oft vorkommenden Bränden eine gut organisierte Wehr ist und selbst die schärfsten Segner werden den Segen dieses Instituts erkennen.

Fast Tag für Tag sind jetzt Feuerföhne am Himmel sichtbar. Am Sonntag Morgen rührte ein solcher von einem Brande in Burkau her. In Ottendorf-Otrilla sind selbigen Tages abends die Wohnhäuser der Witwen Köhler und Barthel ein Raub der Flammen geworden. Sämtliche Feuerwehren der Nachbarorte waren am Brandplatze erschienen, von denen die Ottendorfer die erste und die Runnersdorfer die zweite Prämie erhielt.

Dresden, 4. Januar. Die Nachricht von dem angeblichen Selbstmord des bekannten Weinstubenbesizers Clemens Bschädel war von allem Anfang an in allen Kreisen, die Bschädel persönlich gekannt haben, mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen worden, welches eine Verstärkung durch den Umstand findet, daß die Leiche Bschädel's aus der Elbe noch nicht gelandet ist. Es künftighin nun seit heute vormittag allenthalben in Dresden das Gerücht, daß Bschädel von einem Dresdner Herrn, der ihn persönlich kennt, in Bütlich gesehen worden sein soll.

Dresden, 4. Januar. Auf dem Neubau der Bezirksschule am Freiburger Platz ereignete sich Freitag Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein schwerer Unfall. Bei dem Aufwinden eines Steines ist vermutlich ein Balken des Gerüstes gebrochen, ein Teil des Gerüstes stürzte ein und zwei Arbeiter Namens Becker und Seliger, die die schwere Hebemaschine bedienten, stürzten mit den Trümmern in die Tiefe. Beide erlitten so schwere Verletzungen daß sie von der städtischen Wohlfahrtspolizei in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden mußten. Auf dem Transport ist der eine bereits gestorben, der andere starb kurze Zeit nach der Einlieferung. Die Baupolizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Feuerwehr rückte zu Räumungsarbeiten an die Unglücksstelle aus.

Die Entscheidung über die künftige Gestalt des Meiner Domes ist nach 5jähriger Vorarbeit des Dombauvereins endlich gefallen und die Vollendung des berühmten Meisterstückes gotischer Baukunst nun zu erwarten. Man hat sich für den zweitürmigen Plan des Oberbaurates Schäfer-Karlruhe entschieden, dessen Vorschläge zur Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses als die besten anerkannt worden sind. Der Schäfer'sche Entwurf steht vielleicht hinter dem des Professor Hinemann-Frankfurt a. M. der für drei Türme eintrat, etwas an malerischer Wirkung



zurück, doch paßt er sich in unübertrefflicher Weise an das Vorhandene an. Der erste Gründer des Domes ist Kaiser Otto I., nachdem aber das erste Gebäude zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch Feuer vernichtet worden war, wurde das gegenwärtige von 1372 bis Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut. Die beiden Haupttürme wurden 1547 durch Blitzschlag zerstört und blieben seitdem ein Torso. Für die Vollendung des herrlichen Bauwerkes stehen bis jetzt etwas über 873 000 Mark zur Verfügung.

**Pöb a n.** Das königliche Ministerium des Innern will hier eine zweite Apotheke errichten lassen. Konzessionsgesuche sind bis zum 15. Februar bei der königl. Kreis-hauptmannschaft zu Wauzen einzureichen.

**Leipzig, 3. Januar.** Anklage gegen die Direktoren der Leipziger Bank. Die Voruntersuchung in Sachen der Leipziger Bank (Cyner und Genossen) ist nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott. Die Verhandlung wird voraussichtlich in der ersten Schwurgerichtsperiode stattfinden.

**Leipzig, 4. Januar.** Im Jahre 1909 wird die Universität Leipzig ihr 500jähriges Bestehen feierlich begehen. Geplant ist die Veranstaltung einer der Bedeutung des Gedentages würdigen Feier. Bekanntlich entstand die Leipziger Universität in Folge der im Jahre 1409 zwischen den Deutschen und den Böhmen an der Universität Prag ausgebrochenen Streitigkeiten, aus welchem Anlaß 2000 deutsche Studenten unter Anführung der Professoren von Münsterberg und Hofmann aus Prag auswanderten. Der erste Rektor der Leipziger Universität war Otto von Münsterberg, gestorben 1416.

— Von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet worden ist gestern früh in der Nähe des Hotels „Victoria“ zu A d o r f der 33jährige Streckenarbeiter Hermann Sörgel. Der Getötete hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Als Kuriosität mag erwähnt sein, daß am Neujahrstag 1902 die Witterung so milde war, daß im Regelschub des Herrn Hotelier Müller in W i l k n i z bei Großenhain auf offener Sommerbahn gefeiert werden konnte. Dabei wurde ein Fäßchen Bier angezapft und von den Teilnehmern der Partie ausgetrunken. In Struppener Gegend hatte man bekanntlich Röhre auf die Weide getrieben!

— Der Gastwirt Franz Malz in R a u d n i z im Erzgebirge kam von der Jagd nach Hause und hing das geladene Gewehr an seinen gewohnten Platz in der Stube. Der 22 Jahre alte Sohn Malzs nahm später das Gewehr von der Wand, legte im Scherze auf seine 19 Jahre alte Schwester Anna an und sagte dabei: „Siehst Du Anna, so schießt man Hasen!“ Im selben Augenblicke krachte der Schuß und die ganze Ladung drang dem Mädchen in den Kopf; es verschied nach acht Stunden. Die Aermste war verlobt und sollte nächstens heiraten. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst dem Gerichte.

**P u l s n i z.** (Verpätet eingegangen.) Morgen Mittwoch, den 9. ds. Mts. wird gegen 9 Uhr abends ein Patrouillenkommando, bestehend aus 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 13 Mann vom 12. Infanterie-Regiment Nr. 177 (Dresden) in unserer Stadt eintreffen, um alsdann hier Nachtquartier zu beziehen.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die vor kurzem aufgetauchten Zeitungsnachrichten, denen zufolge der Kaiser beabsichtigen sollte, an der am 22. Januar im Mausoleum des Windsor-Parks stattfindenden Gedächtnisfeier für die Königin Victoria persönlich teilzunehmen, bestätigten sich nicht. Wenigstens kann aus dem veröffentlichten Programm der diesjährigen Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe entnommen werden, daß der Kaiser gerade am 22. Januar in Berlin anwesend sein wird. Was den nunmehr feststehenden Besuch des englischen Thronfolgers, des Herzogs von York, Prinzen von Wales, am Berliner Hofe zum Geburtstag des Kaisers anbelangt, so bemüht sich die Londoner Presse, diesem signalisierten Ereignis eine besondere politische Bedeutung zu verleihen. Eine solche kommt indessen der Berliner Reise des Prinzen von Wales schwerlich zu, höchstens spiegelt sie erneut die Intimität in den Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und London wider, der ja allerdings auch das ausgezeichnete amtliche Verhältnis Deutschlands zu England entspricht. Jedenfalls steht aber das deutsche Volk dem angekündigten Erscheinen des englischen Thronerben in Berlin kühl und gleichmütig gegenüber, wenngleich derselbe natürlich nicht im Entferntesten für die Haltung Englands gegen die Boern verantwortlich gemacht werden kann.

— Der deutsche Kronprinz ist wieder in Bonn zur Fortsetzung seiner akademischen Studien eingetroffen.

— Die mit dem 5. Januar begonnene neue Woche bringt die Hochflut des parlamentarischen Lebens in Deutschland. Denn am 8. Januar nimmt der Reichstag seine Arbeiten nach Ablauf der Weihnachtsferienpause wieder auf, während gleichzeitig der preussische Landtag zu seiner neuen Session zusammentritt; außerdem setzen jetzt auch die zur Zeit verammelten mittel- und kleinstaatlichen Parlamente ihre Verhandlungen fort, daneben wird z. B. der württembergische Landtag im Laufe des Januar neu eröffnet. Der Reichstag beginnt seine Tätigkeit im neuen Jahre mit der Generaldebatte über den Etat, auf welche man in parlamentarischen Kreisen mindestens fünf Sitzungen rechnet, da diesmal besonders zahlreiches Material zu der allgemeinen gegenseitigen Aussprache im Reichstage vorliegt, zu welcher sich die erste Staatslesung ja regelmäßig zu gestalten pflegt. Mit der Zolltarifvorlage wird das Reichstagsplenum bis zum Eintritt der Osterferien zweifellos nicht mehr befaßt werden, die Zolltarifkommission wird ohnehin tüchtig zu thun haben, wenn sie das gewaltige Beratungsmaterial, welches die beiden Entwürfe des neuen Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs selbst darstellen, in den etwa zehn Wochen gründlich erledigen will, die es noch bis zum voraussichtlichen Zeitpunkt des Beginnes der Osterferien des Reichstages hin sind. Allerdings will genannte Kommission wöchentlich vier Sitzungen abhalten, und man sollte meinen, daß ca. vierzig Kommissionssitzungen zur Vorbereitung selbst einer so umfangreichen und qualitativ bedeutsamen gesetzgeberischen Vorlage, wie sie durch den neuen Zolltarifentwurf repräsentiert wird, eigentlich könnten. Was die neue Session des preussischen Landtages anbelangt, so ist über deren Arbeitspro-

gramm noch nicht viel bekannt; jedenfalls wird letzteres aber eine neue Auflage der Kanalvorlage mit enthalten.

— Die preussische Regierung hat beim Vatikan, wie ein Privattelegramm im „B. Z.“ zu melden weiß, Klage geführt über die Förderung, welche der polnische Klerus der deutsch- und staatsfeindlichen Bewegung unter den preussischen Polen angedeihen läßt. Hierbei soll sie darauf aufmerksam gemacht haben, wie der Kardinal-Staatssekretär Rampolla dem katholischen Klerus in Rußland jede Agitation gegen die dortige Regierung streng untersagt habe. In deutschfreundlichen Kreisen der päpstlichen Kurie glaubt man in dessen, daß Kardinal Rampolla in Anbetracht seiner Abneigung gegen alles Deutsche den jetzt im Vatikan vorgebrachten Wünschen der preussischen Regierung kaum entgegenkommen werde.

— Der deutsch-venezolanische Konflikt weist einstweilen noch keine weitere Verschärfung auf. Allerdings hat der deutsche Geschäftsträger in Caracas dem Präsidenten Castro eine amtliche Note seiner Regierung überreicht, welche die Forderungen Deutschlands zusammenfaßt, aber als ein Ultimatum im völkerrechtlichen Sinne des Wortes ist diese Note nicht zu betrachten. Wie es übrigens scheint, hofft Präsident Castro noch immer, daß seine Regierung in dem Streite mit Deutschland einen Rückhalt an Nordamerika finden werde, aber nach dem stattgefundenen freundschaftlichen Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung und dem Kabinett von Washington wird Sennor Castro gut thun, diese Hoffnung fahren zu lassen.

— Die Revision, welche der ehemalige Unteroffizier Marten gegen das ihm wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk zum Tode verurteilende kriegsgerichtliche Erkenntnis eingelegt hat, soll am 11. Januar vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin zur Verhandlung kommen.

— Der Kronprinz ist am Sonnabend Nachmittag in Barby eingetroffen. Großer Empfang fand nicht statt. Demzufolge war auch das Bahnhofsgebäude nicht besonders geschmückt. Zum Empfange waren am Bahnhofe anwesend: Amtsrat v. Dieze, Rittmeister v. Dieze, Standesherr von Wätjen, Landrat Pape und Bürgermeister Boye. Nach herzlicher Begrüßung begab sich der Kronprinz, der sehr wohl ausjah und Uniform trug, durch das Empfangsgebäude in den bereitstehenden Wagen, in dem er mit dem Jagdherrn Platz nahm. Das Publikum begrüßte ihn mit lauten Hurrahrufen, für die er nach allen Seiten dankte. Der Wagen brachte ihn über den Wilhelmsweg, zu dessen Seiten Holzfeuer brannten, nach dem mit Gütlanden und Johnen geschmückten Herrenhause. Abends fand ein Wahl statt, an dem außer dem Kronprinzen und dem Gefolge nur die nächsten Verwandten des Jagdherrn teilnahmen.

— Der frühere Transvaal'sche Staatsanwalt und letzte Burenkommandant von Johannesburg Dr. Krause, der unter der Anklage wegen Aufreizung zum Morde Mitte dieses Monats vor dem Schwurgericht in London erscheinen soll, hielt sich bis 4. d. M. in Berlin auf. Wie verlautet, wollen Freunde des Dr. Krause den Betrag von 80 000 Mark, den derselbe als Kaution für seine vorläufige Freilassung hinterlegt hat, decken, um den Genannten vor der ihm bevorstehenden Verurteilung zu schützen.

**J e n a, 4. Januar.** Zwischen einem Offizier des hiesigen Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 94 und einem Studenten fand heute früh ein Duell statt. Der Student fiel. Der Offizier ist leicht verletzt. Anlaß zu diesem Zweikampf hat ein Wortwechsel zwischen beiden am Neujahrsmorgen gegeben, wobei der Offizier thätlich beleidigt worden war.

**J e n a, 5. Januar.** Zu dem folgenschweren Zweikampf bringt der „B. Z.“ noch einige Einzelheiten, die den ungeligen Vorgang näher beleuchten. Am Neujahrsmorgen um 6 Uhr hatten auf dem hiesigen Marktplatz drei Offiziere und mehrere Studenten ein Rencontre. Nach einem Wortwechsel schlug der Student der Chemie Feld aus Halle von der Burdenschaft „Germania“ dem Leutnant Thieme vom 94. Infanterie-Regiment ins Gesicht. Die Folge davon war ein Zweikampf, der gestern früh 8 Uhr auf dem Stern im Senaer Stadtforsitz zum Austrag kam. Die Bedingungen waren dem Vernehmen nach fünfmaliger Kugelwechsel. Im dritten Gange wurde der Student Feld durch eine Kugel, die unterhalb der linken Achselhöhle in die Brust eindrang, getötet. Leutnant Thieme hat einen Streifschuß am Hals erhalten und befindet sich in der Klinik zu Jena in Behandlung. Der Erschossene ist der Sohn des Eisenbahnsekretärs Feld in Halle.

— Aus Rußland werden jetzt preußen- resp. deutschfeindliche Veranstaltungen zu Gunsten der Polen gemeldet. Laut Notiz des „B. Z.“ berichtet das Lemberger Polenblatt „Przedewit“ aus Petersburg, dort habe eine deutschfeindliche Demonstration stattgefunden, über welche die Russenblätter nichts berichten dürften. In der Nacht zum 26. Dez. um 2 Uhr habe sich trotz strenger Kälte eine große Menschenmenge vor dem Palais der Deutschen Botschaft versammelt und feindselige, drohende Rufe ausgestoßen. Polizei sei in großer Zahl rasch herbeigeeilt, habe alle zum Botschaftspalais führenden Straßen gesperrt und dann die schreiende Menge zurückgedrängt und zersprengt.

**Stuttgart, 4. Januar.** Die Herzogin Albrecht wurde heute früh von einer Prinzessin entbunden.

— Im Verande der Postassistenten soll sich eine Spaltung vorbereiten. Wie ein Berliner Blatt erzählt, soll es sich um den Austritt von etwa 900 Herren aus dem Verande handeln, der im ganzen über 15 000 Mitglieder zählt. Jener Austritt erkläre sich offenbar daraus, daß die Hauptziele, die sich die Organisation der Postassistenten vorgezekt hat, jetzt erreicht sind, in erster Linie die Zulassung der Assistenten zur Sekretärprüfung. Die Ausgeschiedenen halten damit ihr Interesse an dem Verband für erschöpft, der sich jetzt nur den wirtschaftlichen Bedürfnissen seiner Mitglieder zu widmen hat.

**Oesterreich-Ungarn.** Die bekannte antideutsche und antipreußische Rundgebung des Fürsten Czartoryski im galizischen Landtage wegen der Welfener Affäre wird weiter keine Folgen nach sich ziehen. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Soluchowski hat sich bereit, dem deutschen Botschafter in Wien, Fürsten Guleburg, das Bedeutungslose dieses Auftretens des genannten polnischen Magnaten darzulegen, welches zu verbinden die österreichische

Regierung gesetzlich nicht in der Lage war. Der gleichen Mission dürfte sich auch Botschafter Oesterreich-Ungarns in Berlin, v. Szögyeny, bei seinem kürzlichen Empfang durch den Reichskanzler Grafen Bülow entledigt haben.

— Im böhmischen Landtage wurde am Freitag die Debatte über das Budget-Provisorium eröffnet, wobei tschechischerseits Klagen über angebliche Vergewaltigung der tschechischen Minderheiten seitens der Deutschen vorgebracht wurden; diese allerdings seltsame Behauptung rief unter den deutschen Abgeordneten lebhaften Widerspruch hervor.

**Rußland.** Das Militärgericht in Odessa hat dem Fürsten Dolgorucki, der angeklagt war, in der Marineverwaltung Unterschleife in der Höhe von 2 Millionen Rubel verübt zu haben, freigesprochen. Der Zar befahl jedoch, daß der Fürst ein Neffe der nicht ebenbürtigen Gemahlin Kaiser Alexanders II., Rußland sofort zu verlassen habe.

**England.** Feldmarschall Roberts hat die Anfrage einer Dame, ob die Behauptungen ausländischer Blätter über grobe Ausschreitungen englischer Offiziere und Soldaten gegen Boernfrauen und Boernmädchen, namentlich im Flüchtlingslager von Irene, auf Wahrheit beruhen, in einem von Londoner Kriegsamt bekannt gegebenen Schreiben dahin beantwortet, daß die betreffenden Blätternachrichten vollkommen unbegründet seien. Leider stehen nur dieser Versicherung des guten „Bob.“ zahlreiche überaus bestimmte Zeugenaussagen über die verübten Schändlichkeiten britischer Offiziere und Soldaten gegenüber! — Das an der Londoner Börse verbreitete Gerücht von einem Mordversuch auf Lord Milner, den britischen Oberkommissar in Südafrika, ist unbegründet. — Der Lordmayor von London gab am Freitag ein Festmahl zu Ehren des ehemaligen japanischen Premierministers Marquis Ito.

**Spanien.** An verschiedenen Punkten Spaniens gährt es schon wieder. Speziell in dem ewig unruhigen Barcelona sieht es bedenklich aus. Ueber 20 000 Arbeiter streiken und nehmen dieselben eine so drohende Haltung an, daß weitgreifende militärische Vorichtsmaßregeln für Barcelona getroffen werden mußten. Trotdem kam es am Freitag in der Vorstadt San Andres bereits zu Gewaltthätigkeiten seitens der Auswärtigen; sie zwangen die dortigen Ladenbesitzer zum Schließen ihrer Läden und bewarfen die Pferdewagen mit Steinen. Zu ersten Steuerunruhen kam es in Maaja in Südpansien; auch in anderen Städten werden Steuerrevolten befürchtet.

**China.** Der feierliche Wiedererzug des chinesischen Hofes in Peking erfolgt nach einer offiziellen Mitteilung an die fremden Gesandten an diesem Dienstag, den 7. Januar. Am 3. Januar war der Hof in Paoingsu eingetroffen und dort von den aus Peking gekommenen chinesischen Würdenträgern empfangen worden.

— Der chinesischen Regierung ist von den Bizetönigen der Provinzen geraten worden, Scheng, dem Taotai von Schanghai, zu gestatten, mit ausländischen Banken wegen der Aufnahme einer Anleihe von 5 400 000 Taels zu verhandeln. Letztere Summe soll zur Zahlung der im Juni fälligen ersten Rate der von China den Mächten zu leistenden Kriegsschuldigung dienen.

**Südafrika.** General Louis Botha hat sämtliche Boernkommandanten in einem Aufruf zur energischen Fortsetzung des Kampfes aufgefordert. In seiner Rundgebung weist Botha darauf hin, daß das englische Parlament bei seinem bevorstehenden Wiederzusammentritte zur Bewilligung neuer Mittel behufs Fortführung des südafrikanischen Krieges aufgefordert werden würde, daß aber das englische Volk dies nicht zugeben würde und daß alsdann England seine Truppen aus Transvaal zurückziehen müsse. Leider wird aber der Oberbefehlshaber der Boern bald finden, daß er sich in dieser seiner Beurteilung der Stimmung der englischen Nation täuscht! — General Bruce Hamilton übertrafste am 31. Dezember ein Boernlager unweit den Grenzen des Swazilandes; hierbei wurden 22 Boern gefangen, sowie Wagen und Vieh erbeutet.

**Nordamerika.** Die Taufe der aus einer amerikanischen Werft im Bau befindlichen neuen Yacht Kaiser Wilhelms wird, dem Vernehmen nach, von der Tochter des Präsidenten Roosevelt auf Eruchen des deutschen Botschafters in Washington, v. Holleben, vollzogen werden.

### Bemerktes.

\* Verjährte Forderungen können noch immer eingeklagt werden. Nämlich allgemein ist der Glaube verbreitet, daß die durch die Nachsicht des Gläubigers verjährten Forderungen nicht mehr klagbar seien. Es ist das ein Irrtum. Wenn der Schuldner ein halbwegs anständiger Mann ist, der auf seine persönliche Ehre noch hält, so wird er sich scheuen, sich auf die Verjährung zu berufen, namentlich dann, wenn er die Schuld in keiner Weise bestritten kann. Nur wenn der Schuldner sich vor dem Richter aus eigenem Antriebe auf die Verjährung beruft, was wohl nicht ein Jeder fertig bringt, muß der Richter die Klage ohne weiteres abweisen. Die Frage der Verjährung der Forderungen wurde am 31. Dezember 1900 zum ersten Male von den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches berührt. Um festzustellen, welche Forderungen am 31. Dezember 1900 verjährten, muß untersucht werden, was das Einführungsgezet in Bezug auf die Verjährung bestimmt. Da heißt es: „Ist die Verjährungsfrist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kürzer als nach den bisherigen Gesetzen so wird die kürzere Frist von dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches an berechnet (1. Januar 1900), läuft jedoch die in den bisherigen Gesetzen bestimmte längere Frist früher als die im Bürgerlichen Gesetzbuche bestimmte kürzere Frist ab, so ist die Verjährung mit dem Ablaufe der längeren Frist vollendet.“ Einer Verjährung von Forderungen rechtzeitig vorzubeugen, ist natürlich entschieden das Praktische.

\* New y o r k. Eine tragikomische Eifersuchtszene. Ein kleiner Herr kam eines Abends aus dem Restaurant des Gilbeyhotels am Broadway. Auf seinem Arm stützte sich eine blonde Dame, die er zu einer Droschke führte, welche sie bestieg. Eben wollte der kleine Herr folgen, als eine Niensaufst ihn beim Kragen faßte und auf das Trottoir zurückzog. Der große Herr: „Wohin wollen Sie mit jener Dame?“ Der kleine Herr: „Das geht niemand etwas an!“ Die Dame verließ den Wagen und bat den Großen, kein

Auffehen zu erregen. Er antwortete ihr mit einem Schlag ins Gesicht. Darob erwachte Kampfeslust in dem „Kleinen“, und er stürzte sich auf den Goliath. Da sauste eine Faust durch die Luft, und David lag auf dem Trottoir. Jetzt verließ der Kutscher mit der Peitsche seinen Sitz, aber bald lag er neben dem Kleinen. Die blonde Dame weinte. Der Sieger — ihr Gatte — machte ihr Vorwürfe, als plötzlich der Kutscher sich erhob, dem Großen hinterrücks einen Hieb mit der Peitsche versetzte und davonlief. Der Geschlagene setzte ihm mit langem Sprunge nach. Der „Kleine“ aber packte seine Dame in die Droschke, sprang auf den Boß und fuhr unter den Hurrarufen der Umstehenden den Broadway hinauf. Später soll er dem Kutscher den Wagen wieder haben zustellen lassen.

\* **Warschau.** Zehn Mädchenhändler, die im Begriffe standen, etwa 25 junge Mädchen im Alter von 14—19 Jahren aus der Umgegend von Wilna über Kutno, Stralowo und Posen nach Südamerika zu schaffen, hat die russische Polizei in Warschau verhaftet. Trotz der scharfen Aufsicht, die neuerdings ausgeübt wird, gelingt es den Verbrechern immer wieder, Mädchen durch die Vorpiegelung, daß sie in Amerika gut bezahlte Stellen erhalten werden, zur Auswanderung, selbst zu einer heimlichen, zu bewegen. Die Schlepper scheuen nicht davor zurück, sich die Mädchen antrauen zu lassen.

\* **Lissabon.** Ein großer Bankswindel ist hier entdeckt worden. Der Beamte des Credito real, namens Cardoso, fälschte nach und nach Aktien und Checks in Höhe von einer halben Million Mark. Anstatt mit dem Gelde zu kochen, kaufte er sich einen Palast und lebte herrlich und in Freuden. Als die Fälschungen entdeckt wurden, lenkte sich der Verdacht auf Cardoso. Bei seiner Vernehmung gab er ohne weiteres seine Thäterschaft zu. Er wurde sofort in Haft genommen.

\* **Eiserne Schiffe** haben wenig oder nur selten vom Blitz zu leiden. Man hat wahrgenommen, daß diese Schiffe selbst in den Tropen, wo öfters die heftigen Gewitter wüten, sehr selten vom Blitztrahl getroffen wurden, während in früheren Zeiten die hölzernen Schiffe sehr darunter zu leiden hatten. Diese Erscheinung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in letzter Zeit bei allen Schiffen von Eisen oder Stahl das ganze Takelwerk durchweg aus Metall hergestellt worden ist. Das ganze Schiff wird dadurch zu einem ausgezeichneten Leiter, durch den die Elektrizität der Luft in die See geleitet wird, bevor sie an Bord des Schiffes hat Unheil anrichten können. Die genauen Untersuchungen des englischen Kapitäns Dnitlop stellen fest, daß nie ein eisernes Schiff vom Blitz getroffen wurde, wenn Rumpf und Takelwerk desselben keine Lücke war. Die hölzernen Schiffe sind nach wie vor der Blitzes ausgesetzt, wenn sie nicht gute Leiter haben.

\* **Fürst Bismarcks** letzter Balzer. Madame Carotte, die einstige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, erzählt in ihren Memoiren folgende Erinnerung aus ihrem Leben am Tuilerienhofe: Auf einem großen Ball, welcher in den Tuilerien während des 1867er Ausstellungsbesuches des Königs von Preußen diesem zu Ehren gegeben wurde, kam mir während des Rot-Lons die Idee, dem Grafen von Bismarck, der aus einer Ecke den Tänzen zusah, ein Rosenbouquet anzubieten, was die Bedeutung einer „Damenwahl“ für eine Walzertour bedeutete. Bismarck, damals Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, nahm das Bouquet an und, der Einladung entsprechend, walzte er mit mir in vortrefflichster Weise mitten durch das Gewühl der Tänzer hindurch. Dieser kleine Vorfall, der mit der Würde des Grafen und mit der Rolle, die er schon damals in den Weltfragen spielte, gar nicht in Einklang stand, schien die anwesenden Souveräne und die ganze Gesellschaft zu amüsieren, da man kaum erwartete, Bismarck sich unter die Jugend mengen zu sehen. Als der Graf mich nach meinem Bloke zurückgeleitet hatte, zog er eine künstliche Rosenknoche aus dem Knopfloche seines Fracks und überreichte mir dieselbe mit den Worten: „Wollen Sie die in Erinnerung an die letzte Walzertour aufbewahren, die ich in meinem Leben getanzt haben werde, und die ich nicht vergessen werde.“

\* **Düsseldorf.** Das entschuldigende Schulversäumnis. Ein heiteres Vorkommnis ereignete sich vor einigen Tagen in einer Volksschule in Sterkrade. Eine Schülerin fragte ihren Lehrer, ob sie am folgenden Tage zu Hause bleiben könne. Auf die Frage des Lehrers, „was denn los sei?“ antwortete das Mädchen: „Großmutter hat Hochzeit!“ Und so war es auch. Anderen Tages hatte die neugierige Welt Gelegenheit, zu beobachten, wie eine 78jährige Braut und ein 40jähriger Bräutigam vor dem Altar aussieht.

\* **Die Biß.** Zu den Lieblingen Friedrichs II. gehörte der General v. Sittow, Chef eines in Berlin stationierten Füsilier-Regiments. Er war in keiner Weise wissenschaftlich gebildet, besaß aber sonst alle Tugenden eines Soldaten. Außerdem zeichnete er sich durch eine außerordentliche Ge-

bähtnisstärke aus und wußte so genau alle Vorfälle in den Kriegen Friedrichs, daß man ihn in streitigen Fragen gewöhnlich zum Schiedsrichter wählte, wobei er sich dann stets voller Freimütigkeit äußerte. Friedrich zog ihn häufig zur Tafel, was Sittow indessen keine große Freude bereitete, da der König meistens die Litteratur der Franzosen zum Gegenstand machte, ein Feld, das, wie oben bemerkt, dem biedereren Pommer ganz unbekannt war. Einst berührte Friedrich wieder dieses Thema und wandte sich plötzlich scherzend an den nach seiner Gewohnheit mißmutig dastehenden General mit der Frage: „Nun mein lieber Sittow, was meint er denn zu dem allen?“ Ohne die mindeste Verlegenheit verlegte der Gefragte: „Was Eure Majestät da von französischen Witzern erzählen, lasse ich dahingestellt; ich weiß nur so viel, daß wir preussische Witz haben, denen die französischen nicht das Wasser reichen können.“ „Oho,“ rief Friedrich, „die Behauptung möchte er schwerlich beweisen können.“ „Nichts leichter als das. Sehen Sie Eure Majestät, da haben wir erstens Molliwig, wo Sie die erste Schlacht gewannen, die den Ruhm unserer Waffen begründete. Dann haben wir zweitens Banzelwitz, wo Eure Majestät so sicher vor den Oesterreichern, wie in Abrahams Schoße saßen. Drittens nenne ich dort meinen Freund Brittwitz, der Eurer Majestät bei Runersdorf das Leben rettete, und viertens meinen braven Nachbarn Sittow, der mit seinen Grenadiere so oft den Nagel auf den Kopf traf. Mich dünnt diese Witz sind besser, als alle französischen, mit denen wir im Felde keinen Hund vom Osen locken können.“ Friedrich reichte dem wackeren General die Hand und sagte ernst: „Er hat recht, mein lieber Sittow.“

### An Luise.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin. (Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Norden selbst genoß das Glück der wiedergewonnenen Gesundheit mit vollen Jügen und stürzte sich mit übergroßem Eifer in seine amtliche Thätigkeit, die ihm nach der langen, unfreiwilligen Ruhe doppelt lieb war. Er fand auch, nachdem er solange von aller Geselligkeit ausgeschlossen gewesen, in dem lebhaften Verkehr mit Menschen

## Bestellungen

auf das I. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes werden noch angenommen.

E. L. Förster's Erben.

eine gewisse Befriedigung: es war eben die Freude, die der Genesende in dem Vollbewußtsein der wiedergewonnenen Kraft empfindet, welche ihn in jedem Augenblick begleitet. Dennoch fühlt er im tiefsten Grunde seines Bewusens eine Sehnsucht, wie nach etwas Geliebten, Verlorenem, und wenn er es versuchte, diesem Gefühl einen Namen zu geben, so klang es tausendstimmig: „Luise“ in seinem Herzen wieder. Seit jenem Julitage, da er zuerst das liebliche Mädchen gesehen, hatte sich ihr Bild tief in seine Seele geprägt, und neue Eindrücke, die seitdem ihm entgegengetreten waren, hatten nicht vermocht, es daraus zu verdrängen oder zu verwischen. Und wenn er sich dann recht in die Erinnerung an sie verliert hatte, wenn er lebendig ihre anmutige Gestalt vor sich sah, mit dem kleinen Köpfchen, das so grazios auf dem schlanken Hals saß, mit dem lichtbraunen Haaren, die sich in einfachem Knoten am Hinterkopfe verschlangen, aus dem sich einzelne leichte Locken herausstahlen und im Nacken kräuselten, mit den, von dunklen Wimpern beschatteten, schönen Augen, dann drängten sich ihm immer von neuem die wehmütigen Fragen auf: Ob sie sich meiner noch erinnert? Ob ich sie jemals wiedersehen werde? Und da er nicht zu den glücklich veranlagten Naturen gehörte, die, was sie wünschen, auch zu hoffen vermögen, so war die Antwort auf diese Fragen nur ein schmerzliches Nein; wie durfte er glauben, daß er ihr etwas anderes als eine flüchtige Reisebekanntschaft gewesen sei, und wie konnte er auf einen so wunderbaren, ja ihm dünkte, fast unmöglichen Zufall hoffen, der ihn wieder in ihre Nähe führen und ihm Gelegenheit geben sollte, um ihre Liebe zu werben.

Diese melancholischen Träumereien hatten ihn wieder einmal unspinnen. Es war ein kalter, stürmischer Januarabend; es dünkte ihm heute außerordentlich ungemütlich in seiner öden Junggesellenwohnung, als er den Wind pfeifen und den Schnee an die Fenster schlagen hörte. Er

hatte nicht Lust, bei dem bösen Wetter noch ins Kasino zu gehen, wo er nicht einmal sicher wußte, zusagende Gesellschaft zu finden, und das wonnige Bild eines eigenen Heims, wo ihm nach des Tages Arbeit eine holde Gattin den Theetisch zubereitete, tauchte vor ihm auf und erfüllte ihn mit einer beinahe leidenschaftlichen Sehnsucht. An dieses Bild hatten sich eben alle jene anderen melancholischen Träumereien angeschlossen, und schon unzählige Male hatte sein Mund den Namen Luise, der ihm so schön wie keiner sonst klang, geflüstert. Das Altenbündel, das er zur Durchsicht neben sich gelegt, lag ungelesen, die Zigarre war ausgegangen, und in seiner Versunkenheit hatte er es überhört, daß bereits zwei Mal an seine Thür geklopft war. Jetzt wurde sie häufig geöffnet; als er überrascht auffuhr, sah er in Altensteins frühliges Gesicht.

„Himmelsapperment, Norden, was treiben Sie, daß man so ungenötigt bei Ihnen eintreten muß! Na, sagen Sie, Mensch, wie geht es Ihnen? Aber man braucht nicht zu fragen, Sie sehen ja aus, wie das Leben selbst, und was ein Stock ist wissen Sie wahrscheinlich gar nicht mehr!“

Norden erwiderte die herzliche Begrüßung nicht minder herzlich; er hatte seit jenen Tagen in Tannenberg nichts mehr von Altenstein gehört und war überrascht, ihn plötzlich hier zu sehen.

„Ja, so wird solch' ein armer Lieutenant herumgeworfen“, sagte dieser, „mir war die Verletzung hierher, auf Ehre, nicht angenehm, und ich habe mich auf der Reise immer befonnen, ob ich nicht am liebsten thäte mich totzuschießen; aber die süße Gewohnheit des Daseins war doch zu stark in mir, und so passierte ich denn nicht als lädne Leiche heute Vormittag elf Uhr vierzig Minuten hier ein. Ich war aber doch herzlich verstimmt, und übel-launig, und Wessenburg erscheint mir nach vielen Richtungen hin ziemlich ungenießbar, obgleich die Kameraden behaupten, daß es sich hier ganz hübsch lebt. Da hörte ich jetzt eben im Kasino Ihren Namen nennen, man vermüßte Sie und fragte nach Ihnen; nun, das war eine Ueberraschung für mich, ich ahnte ja gar nicht, wo Sie geblieben wären, und da schnallte ich mir auch sofort den Säbel um und komme zu Ihnen, alte Seele. Aber beim Teufel, Sie sind kaum wiederzuerkennen und sind auch überdies so eine Art Löwe geworden, ich hörte schon davon ver-lauten, ein ganz gefährliches Individuum.“

Norden lachte und bot dem Freunde eine Zigarre an.

„Mitternacht war schon vorüber, als sie sich trennten, und Norden hatte sich lange nicht so froh und frisch gefühlt, als in diesen Stunden gemüthlichen Plauderns. Erst als Altenstein schon im Begriff war zu gehen, sagte er noch: „Apropos, Norden, wie sieht es denn mit Ihrer schönen Unbekannten? Sind Sie ihr noch einmal begegnet?“

Norden wandte sich ab und schraubte die Lampe ein wenig tiefer. „Bewahre wie sollte ich?“

„Nun, es wäre doch immerhin möglich gewesen. Nach Tannenberg ist sie damals auch nicht mehr gekommen; mehrmals neckte mich noch ein blauer Schleier, dem ich dann nachjagte, denn es hätte mir wirklich Spaß gemacht, ihren Namen zu erfahren, — aber es war jedesmal eine Täuschung.“

Von nun an sahen die beiden jungen Freunde sich täglich; wenn einerseits, gleich nach dem Kriege, sich Militär- und Zivilstand mehr amalgamirt hatten, so war andererseits Wessenburg zu klein, daß sich die gebildete Gesellschaft in zwei Kreise hätte teilen können. So trafen sie sich sowohl beim Mittagessen, als abends im Kasino, regelmäßig, und jede Gesellschaft, jedes gesellige Unternehmen irgendwelcher Art führte sie zusammen, und dieser tägliche Verkehr befestigte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden, so verschieden sie auch eigentlich in ihren Persönlichkeiten und Lebensrichtungen waren. Altenstein fand ein Vergnügen darin, Norden mit seinen Erfolgen in der Gesellschaft zu necken, und dieser ließ das über sich ergehen, so wenig ihm selbst auch an diesen Erfolgen gelegen war. Daß dies der Fall, konnte Altenstein nicht entgehen, und er hätte nicht der sein müssen, der er war, wenn er darüber geschwiegen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

### Marktpreise in Rameuz am 2. Januar 1902.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.
	M.	S.	M.	S.		
50 Kilo Korn	7	—	6	94	Heu	50 Kilo 4 40
Weizen	8	53	8	20	Schütt-	42 —
Gerste	6	79	6	70	Stroh	Schütt- 38 —
Hafcr	7	50	7	20	höchster	2 20
Weidelforn	7	85	7	50	niedrigster	1 80
Sirke	12	—	10	58	Erbsen	50 Kilo 10 —
					Kartoffeln	50 „ 1 75

## Reichenauer Revier. Holz - Versteigerung.

Montag, den 20. Januar 1902.

2 kieferne Stangenhaufen, 90 rm. kieferne Brennscheite, 1446 Gebunde kief. Brennreissig, 1 kiefernen Langhaufen, 60 rm (lange) kieferne Stöcke

Abteilung 3 Hinterbusch

Anfang 9 Uhr Vorm. im **Holzschlage im Hinterbusche.** — **Gute Abfuhr.**

Revierverwaltung Reichenau, am 6. Januar 1902, Richter.

## Die Sparkasse zu Ohorn

ist im Januar an allen vier Sonntagen, nachmittags von 1/2 3 bis 4 Uhr geöffnet. Das Geschäftszimmer befindet sich in der Schule, eine Treppe. Einlagen-Zinsfuß 3 1/2 Prozent.

# Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum

fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

**Pulsnitz E. L. Förster's Erben.**



**Homöop. Verein Pulsnitz.  
Haupt-Versammlung**

Sonntag, den 19. Jan. 1902, Nachm. 3 Uhr. Anträge dazu sind bis 18. d. M. bei Unterzeichnetem schriftlich einzureichen.  
Sonntag, den 12. Jan. Stiftungsfest in Ohorn. Mit werten Frauen bittet der Bruderverein sich zahlreich zu beteiligen. Abgang vom Bürgergarten punkt 5 Uhr Nachmittags. D. V.



**Sitzung**

des land- und forstwirthsch. Vereins zu Pulsnitz,

Donnerstag, 9. Jan. 1902, nachm. 4 Uhr. Tagesordnung.

1. Referat über Beitritt zur deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes
3. Geschäftliches.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen  
Der Vorstand.

**Männerriege Pulsnitz M. S.**

Sonabend, den 11./1., abends punkt 1/2 9 Uhr:

**Versammlung.**  
Das Erscheinen aller, auch nichtturnender Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

**Turnverein Ohorn.**

Sonabend, den 11. d. M. abends 1/2 9 Uhr:

**Hauptversammlung.**

- Tagesordnung:
1. Jahresrechnungsabschluss.
  2. Neuwahlen zum Turnrat
  3. Verschied. Vereinsangelegenheiten.
- Der Vorsteher.



**WEINSTUBEN**

VON  
**BERTHA HERMANN,  
DRESDEN.**  
Kl. Brüdergasse 2, i. Ecke d. Schlossstr. Hochelegante Räume, sehr feine Bedienung vorzügl. Küche alle warme u. kalte Speis. Sämtl. Delikatessen der Saison.

On parle français  
English spoken.

**Friscnen Schellfisch**

erwartet und empfiehlt

**L. Friedr. Iske.**

Großen Posten frischgeschossene  
**Basen**

empfehl  
Pulsnitz. Fr. Müller.

**Bullen - Verkauf.**

Dienstag, 14. Jan. d. J., nachm 2 Uhr, soll der Gemeindegulle in Gökendorf bei Königsbrück verkauft werden.

Ein junger  
**Mahl- u. Schneide-  
Müller**

wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
Kleinbittmannsdorf. Beruh. Büttner.

**Grahambrod**

empfehl  
Oscar Garten.

**I. Etage,**

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für M. 165 zu vermieten.  
Kamenzer Strasse 263.

**Gasthof zum Waldschlösschen.**

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. d. M.

**Karpfen-  Schmaus,**

wozu freundlichst einladet G. Hilbert.

**Hübner's Restauration, Ohorn.**

Zu dem Sonntag und Montag, den 12. und 13. Januar stattfindenden

**Karpfen-  Schmaus**

ladet freundlichst von nah und fern ein Pauline Kaiser.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M.

**Karpfen-  Schmaus,**

wozu ergebenst einladet Adolf Stange.

**Die Kassenmitglieder der Ortskrankenkasse zu Pulsnitz**

werden ersucht, sich **Sonabend, den 11. d. M.,** abends 1/2 9 Uhr in Müller's Restauration behufs Aufstellung der Vertreter für die nächsten zwei Jahre recht zahlreich einzufinden.  
Ewald Schöne, stellv. Vorsitzender.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Schuhmachermeister **Franz Bernhard Schwerdtner**, hier haben, sowie Diejenigen, welche noch Zahlungen zu leisten haben, werden ersucht, sich im Laufe dieses Monats behufs Regelung derselben an den Unterzeichneten zu wenden.

Pulsnitz, am 7. Januar 1902. Fr. Müller, Gastwirt.  
Kamenzer Straße.

**Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse  7. und 8. Januar

141. Lotterie — 1902. —

Loose hierzu empfiehlt die Kollektion  
F. Hermann Cunradi.

**Dank.**

Für die vielseitig uns erwiesene Theilnahme beim Tode und Begräbnis unseres guten Vaters, des Schuhmachermeisters

**Franz Bernhard Schwerdtner**

sprechen die Unterzeichneten hierdurch allen lieben Nachbarn und Freunden den innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Schulze für seine Krankenbesuche sowie seinem lieben „Sängerbund“ für die erhebenden Traueresänge.

Pulsnitz, Böhm.-Vollung, Dresden und Grumbach  
Die trauernden Kinder und Schwiegersonne.

**Dank und Nachruf.**

Zurückgekehrt von der Grabesstätte unseres innig geliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Hausauszüglers und Bandwebers

**Karl Friedrich Philipp,**

danken wir mit tiefbetrübteten Herzen den Nachbarn, Verwandten und Freunden von nah und fern für die lieblichen Blumenspenden und für das ehrenvolle Grabesgeleit; sowie dem Herrn Oberpfarrer Schulze für die göttlichen Tröstungen an heiliger Stätte.

O Vater, lass uns, die wir trauernd stehen,  
Mit Thränen Dir den Abschiedsgruss hier

Dein letzter Ausgang ist in Gott geschehen,  
Zu seinem Frieden gingest Du nun ein!  
Zu all' den Lieben, die voran gegangen,  
Wo eine Tochter Du noch jüngst beweint —  
Die Sel'gen werden jenseits Dich empfangen  
Wo Ihr nun wieder in dem Herrn vereint!

Wir aber wollen noch der Eltern denken,  
Der Theuren, die einst Liebe uns gewiebt —  
Und oft die Schritte zu den Gräbern lenken,  
Hin, wo gesät wird für die Ewigkeit!  
O Vater, treu hast Du gesorgt hienieden,  
Hab' Dank, noch Dank am stillen Kämmer-

Auch uns ist unser Ausgang einst beschieden,  
Dann gehen wir zu unsern Lieben ein!

Ohorn. Die tieftrauernden Hinterlassenen

**Herzinnigen Dank**

sagen wir allen Denen, welche in der Schredensnacht des 3. Januar von nah und fern hilfreich herbei eilten und bei dem uns so nahen Brandunglück unsern häuslichen Herd und unser Hab und Gut retteten. Dank ganz besonders den Mannschaften der Spritzen von Möhrsdorf, Gersdorf und der hiesigen, für ihre liebevolle Aufopferung in größter Gefahr. Gott vergelte es und behüte Alle gnädig vor Feuergefähr und jeglicher Not  
Dbersteina.

Die Familien **Freudenberg** und **Schäfer.**

**Dank.**

Allen Denen, welche bei dem am 3. d. M. in unrer Nachbarschaft ausgebrochenen Schadenfeuer hilfreichen Beistand geleistet, damit größere Gefahr vermieden wurde, sei hiermit unser Dank gebracht.

Dbersteina, den 4. Jan. 1902.  
Eduard Steglisch.  
Wihelm Precher.

**Dach-Logis,**

Kamenzer Straße 252 C<sup>2</sup> per 1. April für M. 110 zu vermieten.  
Baumeister **Johne.**

**Wohnung,**

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör pr. 1. April 1902

**zu vermieten.**

F. Herberg.

**Wäsche zum Waschen und Plätten**

wird angenommen. Frau Anna Ulbrich, Schießhaase 249. geb. Berger.

Am Sonntag Abend wurde von Großnaundorf nach Oberlichtenau ein

**Spazierstock,**

gez. H. B. K. verloren. Der ehliche Finder wolle denselben in Oberlichtenau Nr. 36 gegen Belohnung abgeben.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.

Relief-Chocolade 40 Pfg.

Chines. Thee Pfd. 2-3 M.

Pulsnitz: Neumarkt 297.

**Das Ideal**

aller Damen ist ein artz, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Leint. Jede Dame wasche sich daher mit:

**Nadebeuler Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden.  
Schutzmarke: Stedenpferd.

à St. 50 Pf. i. d. Löwenapotheke zu Pulsnitz.

**Auskünfte**

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und discret besorgt das **Auskunfts-bureau** von A. Wolffsky, Berlin N. 37. Desgleichen Einziehung von Forderungen. Gegründet 1884.

**Befundscheine**

für Fleischbeschauer

zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

**Stollwerck's Chocolade. Cacao.**

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

